

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Richtig gute Aufsätze schreiben

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

1. Einleitung	5
2. Die Anforderungen an das Textschreiben nicht unterschätzen	6
KV 1 <i>Darf man so schreiben?</i>	9
3. Das Überarbeiten fördern	10
KV 2 <i>Das Verbessern ist nicht schwer</i>	15
KV 3a/b <i>Erweitern – kürzen – verbinden; Brücken bauen</i>	16
KV 4a/b <i>Prüfliste nach dem Schreiben einer Geschichte; Bogen für genaues Zuhören – Beispiel Reizwortgeschichte</i>	18
4. Auf Schülertexte reagieren	19
KV 5a/b <i>Mängel in Texten entdecken</i>	21
5. Auf Textsorten hinarbeiten	23
5.1 Probleme beim Geschichtschreiben reduzieren	23
KV 6a/b <i>Welche Zutaten machen eine gute Geschichte aus?</i>	29
KV 7a/b <i>Kalte Rache; Alarm</i>	31
KV 8 <i>Die wörtliche Rede richtig ankündigen</i>	33
KV 9 <i>Zeitenhopper</i>	34
KV 10a/b <i>Steindiebe</i>	35
5.2 Genau beschreiben	37
KV 11 <i>Ein neuer Schulranzen</i>	39
KV 12 <i>Mein Traumbaumhaus</i>	40
KV 13 <i>Das Taschenmesser ist weg!</i>	41
5.3 Erstes Argumentieren fördern	42
KV 14 <i>Leni holt sich Rat</i>	44
KV 15 <i>Ich will einen eigenen Fernseher</i>	45
KV 16a/b <i>Die anderen dürfen das auch</i>	46

5.4 Ein Buch empfehlen	48
<i>KV 17 Meine Buchempfehlung</i>	49
5.5 Ein Rezept anleiten	50
<i>KV 18 Ein Rezept als Geburtstagsgeschenk</i>	51
5.6 Zusammenfassungen anbahnen	52
<i>KV 19a/b Das Wichtigste in Kürze - Der Buntspecht</i>	54
<i>KV 20a/b Leckerer Knallmais: Wo steht was?</i>	56
5.7 Knapp berichten	57
6. Schreibideen	60
Schreibideen 1 bis 20	61
Hinweise zu den Schreibideen	71
7. Literatur	73

1. Einleitung

Die folgenden Ratschläge, Kommentare und Kopiervorlagen gehen von verschiedenen Annahmen und Befunden aus, wie sie die Schreibdidaktik der letzten Jahre diskutiert:

- **Immer noch werden die Anforderungen an das Textschreiben unterschätzt.** Es hält sich offenbar die naive Annahme, dass dabei im Wesentlichen Gesprochenes aufgeschrieben würde. Entsprechend gibt es unterrichtliche Schemata, nach denen ein Gegenstand zuerst mündlich erarbeitet wird, worauf eine Schreibphase folgt. Hierauf geht Kapitel 2 in aller Kürze ein.
- Forschungen zum Schreibprozess belegen die **Notwendigkeit, das Überarbeiten erheblich stärker zu beachten**, als dies bisher der Fall ist (s. Kap. 3). Die schulpraktische Fixierung auf traditionelle Aufsätze, also Schreibprodukte, die häufig mit Ziffernnoten verbunden sind, lässt diesen Teilaspekt des Schreibens leicht in den Hintergrund treten. Daher finden sich in diesem Buch **zahlreiche Aufgaben zur Textbegutachtung und zur Textveränderung**.
- Lehrende bekunden häufig Unsicherheiten bei der Beurteilung schulischer Texte. Deshalb habe ich einige knappe **Ausführungen zu Textqualitäten und zu Lehrerreaktionen** aufgenommen und mit Beispielen versehen (s. Kap. 4).
- In der praktischen Unterrichtsarbeit scheint ein Übergewicht erzählender oder „kreativer“ Texte andere, alltagsnahe Textsorten an den Rand zu drängen. **Schreibdidaktik muss jedoch verschiedene Textfunktionen berücksichtigen.** Zudem schreiben Kinder schon zu Beginn der Grundschulzeit nicht nur im erzählenden oder berichtenden Duktus (vgl. Weinhold 2008, S. 24). Darum gibt es nachfolgend **Vorschläge auch zu informierenden und appellativen Texten**, selbst wenn diese in der Primarstufe oft erst angebahnt werden können (s. Kap. 5). Auf Texte kreativen Typs (Elfchen, Rondell, Akrostichon u. dgl.) darf natürlich nicht verzichtet werden. Sie sollten aber im Hinblick auf andere Textsorten in Maßen zum Zuge kommen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass Kindern insbesondere Elfchen in monotoner Häufigkeit abverlangt werden, und dies auch noch in der Sekundarstufe (vgl. zum kreativen Schreiben die Anregungen in Böttcher/Becker-Mrotzek 2003, S. 25 ff. und öfter).
- **Didaktische Vorschläge zur Schreibentwicklung müssen mehrere stabile Grundlagen haben:** Zum Ersten müssen Funktion und übliche sprachliche Ausgestaltung von Textsorten umrissen werden. Zum Zweiten müssen Entwicklungsstufen und Lernprobleme benannt und berücksichtigt werden, wenn die Schreibaufgaben zu den Lernenden passen sollen. Drittens müssen lernpsychologische Gesichtspunkte beachtet werden: Induktion, Wiederholung, Differenzierung, Individualisierung, Selbstkontrolle – so gut dies möglich ist.
- Um die Vielfalt von Schreibanregungen zu vergrößern und aus der Erfahrung, dass in freien Schreibzeiten, wie sie Bildungspläne seit Längerem fordern, viele Kinder Anregungen benötigen, habe ich zusätzlich eine Anzahl „**Schreibideen**“ zusammengestellt (s. Kap. 6). Sie können auch zu Differenzierungszwecken genutzt werden.
- „Richtig gute Aufsätze schreiben“ will eine Brücke schlagen zwischen der an Hochschulen entstandenen und genutzten didaktischen Literatur, insbesondere Lehrbüchern, und der unterrichtlichen Umsetzung. Entsprechende Hilfen sind schon deshalb nötig, weil die einschlägigen Bildungspläne relativ allgemein bleiben und knapp angelegt sind, sodass Schulbücher eine manchmal zweifelhafte Interpretationshöhe bekommen. Sehr gute und verständliche Orientierungen zur Schreibdidaktik bieten m.E. Payrhuber (2009), Becker-Mrotzek/Böttcher (2006), Fix (2006), Böttcher/Becker-Mrotzek (2003) und Baurmann (2002). Für den vielleicht besten, instruktiven wie problemorientierten Überblick empfehle ich Weinhold (2008).

Heinz Risel

2. Die Anforderungen an das Textschreiben nicht unterschätzen

An drei schulischen Texten erläutere ich zunächst, welches Können mit der Verfertigung eines Textes verbunden ist. Dabei sollte deutlich werden, dass die schriftliche Textproduktion qualitativ andere Anforderungen stellt als das Sprechen. Das erste Beispiel ist ein privater Brief aus einem kontinuierlichen Briefwechsel (Zeilenumbruch wie im Original, Namen geändert).

29.7.2020

Liebe Elfie
Danke das du mir zurück geschrieben hast.
Ist dir noch ein Geschenk eingefallen?
Und die frage nach dem Rezeptz nein
so wie du es beschriben
hast kann man es wirklich
nicht Rezept nenen. Mein Brief
ist ein bischen spät angekommen
das ist warscheinlich auch
bei disem Brief so. Ich gehe
jetzt was trinken also bis
nacher. So jetzt bin ich
wider da. Und jetztt muss
ich kurz zu meinem Schreibtisch
und was süßes essen. Schmaz jam!
Jetzt bin ich auch wider zurück.
VIELE GRÜßE VERENA

Das Mädchen aus Klasse 2 hat die Textsorte Brief formal schon erworben: Neben Datum und Anrede sowie Schlussgruß und Unterschrift findet sich zu Beginn ein Dank an die Adressatin. Inhaltlich wird an den vorausgegangenen Briefwechsel angeknüpft (Geschenk, Frage nach Rezept) und sogar auf der Metaebene über die Kommunikationsdauer nachgedacht. Überdies stellt das Mädchen eine Frage, um so den weiteren Austausch zu gewährleisten. Und es erwähnt eine Art „Rezept“ aus dem Brief der Adressatin, das jedoch nicht die Kennzeichen dieser Textsorte besitzt.

Nach der adressatenbezogenen ersten Hälfte beginnt ein „Rückfall“ in assoziatives Schreiben, wie es zu Beginn der Grundschulzeit erwartbar und auch von „mündlichen“ Passagen in den E-Mails Erwachsener bekannt ist: etwas trinken gehen, den PC verlassen, um etwas Süßes zu essen, zurückkehren. Die Partikeln *also* und *so* zeigen Unmittelbarkeit und Mündlichkeit ebenso an wie die beiden

Geräuschwörter (*Schmaz jam!*) und das dreifache *jetzt*.

Die inhaltlichen Zusammenhänge im Text sind für Schreiberin und Leserin ganz offenbar gegeben, aber für Dritte nicht direkt nachvollziehbar. Die scheinbaren thematischen Sprünge (zurückschreiben, Geschenk, Rezept, Brief schreiben, essen, trinken) wären zumindest teilweise nachvollziehbar, wenn der vorangehende Text einbezogen würde. Jedenfalls sorgen „Wiederholungen“ (*Rezept, Brief*), die Pronomen *das*, *diesem* und *meinem*, weitgehende Tempuskontinuität (Präsens) und angemessener Artikelgebrauch (*ein Geschenk, die Frage*) für Vernetzung an der Textoberfläche.

Syntaktisch sorgen elliptische Konstruktionen (*Danke, dass ... Und die Frage ...*) für authentischen Stil. Einfache Hauptsätze herrschen vor, und es werden bereits zwei Nebensätze gebildet (*dass, wie*).

Ein zweites Beispiel aus Klasse 4 behandelt die Textsorte Steckbrief.

Steckbrief über ein Tier im Winter Der Igel im Winter

Der Igel ist ein sSäugetier mit Stacheln. Er ist schwarz und seine Nase ist sein einziger Küsspunkt.
Der Autoverkehr und die Menschen sind die größten Feinde des Igels.
Der Igel macht einen Winterschlaf.
Das bedeuteht dass der Igel 4 Monate durchschläft. Außer es ist unter 0 °C dan steht er d auf und bewegt sich das damit er nicht erfriert. Der Igel ist ein B Bekannter vom Stachelschwein.

Die doppelte Überschrift umreißt die Schreibaufgabe, offenbar gestützt auf Ausführungen in einem Sachkundebuch der Grundschule. In dem funktionalen Informationstext ordnet der Schüler das Tier zunächst in eine Unterart ein und beschreibt knapp, aber nicht ganz zutreffend (*schwarz*) sein Aussehen – mit einem wunderbaren Ausrutscher im Ausdruck. Dann werden Feinde genannt, und es wird kurz auf die Lebensweise des Igels im Winter eingegangen.

Zum Schluss ordnet der junge Schreiber das Tier nochmals ein, und zwar hinsichtlich einer verwandten Art. Letzteres wiederum in unfreiwillig komischer Weise.

Die inhaltliche Verknüpfung, wie sie in der Überschrift komprimiert erscheint, ist klar erkennbar. Der *Igel* wird sechsmal angesprochen, *Tier/Säugetier/Bekannter* sind weitere Wiederaufnahmen. Pronominalisiert wird die „Hauptperson“ dreimal durch *er*. *Winter* taucht im Kompositum *Winterschlaf* auf, *Schlaf* in *durchschläft*; *erfriert* enthält das Bedeutungsmerkmal „kalt“, das auch in *Winter* enthalten ist.

Das durchgehende Präsens der Allgemeingültigkeit – es geht nicht um Gegenwärtiges – ist ebenso angemessen wie die dominierenden Hauptsätze vom Typ *Der Igel ist/hat ...* Zwei konjunktionale Nebensätze (*dass, damit*) erklären Sachverhalte. Die Verwendung von *damit* ist eindeutiger als *dass*, um einen Zweck anzuzeigen. Die koordinierende Konjunktion *außer* schränkt den Sachverhalt des Schlafens ein.

Das dritte Beispiel ist eine Spielanleitung von Schülern aus Klasse 3.

Ab 6 Jahren freigegeben

Die Karten anderstrum auf den Boden legen!
Raspotin

Bei Start geht es los. Beim Totenkopf einmal aussetzen. Wenn man zwei gleiche Karten hat darf man ein Schritt vorgehen. Nur wenn ein Weg ist darf man fahren. Auf dem Schwert darf man dreimal würfeln. Aber nicht Memory spielen. Bei einer sechs drei Schitte vor. Gewonnen hat der der als erster im Ziel ist. Memory wird fertig gespielt Der zweite Sieger ist der mit den meisten Memorykarten.

Dieser Text wurde in einer Gruppe verfasst, die dem Spiel den Namen *Raspotin* (!) gab. Die Schreiber haben im Ganzen verstanden, was Anleitungstexte sind. Dies zeigt schon die Altersangabe. Allerdings wurde eine unangemessene Formulierung aus dem Bereich der Unterhaltungsmedien übernommen (*freigegeben*). Inhaltlich wird der Bogen vom Start zum Ziel bzw. Sieg gespannt.

Übliche Anleitungstexte kommen ohne Ansprache eines konkreten Handelnden aus. Daher wurde mit Recht zweimal ein Anweisungsinfinitiv verwendet (*legen, aussetzen*). Die Nicht-Festlegung auf einen bestimmten Akteur zeigt sich auch im dreimali-

gen Gebrauch des Indefinitpronomens *man*, beim Demonstrativpronomen *der* (im Sinne von *derjenige, der als Erster ...*) und in der Passivform des vorletzten Satzes. Damit liegen typische Sprachmittel von Vorgangsbeschreibungen vor.

Im fünften Satz kann *spielen* als Infinitiv auf das vorhergehende Modalverb *darf* bezogen werden. Dieses Modalverb hat in einer Spielanleitung seinen Platz, denn es erlaubt bestimmte Spielhandlungen. (Spiel-)Regeln haben häufig eine Wenn-dann-Struktur. Funktional verwendet wurden deshalb auch die beiden konditionalen Nebensätze (*wenn ...*). Sie geben Bedingungen an, unter denen Spielzüge stattfinden dürfen. Bedingungen sind auch genannt in der Formulierung *bei einer Sechs* (konditionale Präpositionalgruppe) und *mit den meisten Memorykarten* (konditionale Präpositionalgruppe als Attribut: *Wenn man die meisten Memorykarten hat, ist man zweiter Sieger*) sowie beim Relativsatz (*der ...*). Letzterer lässt sich umformulieren: *Wenn man als Erster im Ziel ist, hat man gewonnen*.

Mit Ausnahme von *gewonnen hat* (Perfektform für ein Resultat) wird wieder das Präsens der Allgemeingültigkeit verwendet.

Man sieht, dass es großer Anstrengungen bedarf, um beim Thema zu bleiben, die Textsortennormen einzuhalten, dabei das passende Tempus zu wählen, dieses beizubehalten und anderes mehr. Eine bloße Abbildung von Gesprochenem könnte dies nicht leisten.

Auf diese Differenz von gesprochener und geschriebener Sprache will die **Kopiervorlage KV 1 Darf man so schreiben?** aufmerksam machen (siehe S. 9). Letztlich sollen damit Vorlieben für Formulierungen reflektiert und offenkundig mündliche Varianten erkannt und vermieden werden.

Sprache wandelt sich, das ist eine triviale Feststellung. Doch inwieweit ein solcher Wandel von den Sprachnutzern mehrheitlich schon akzeptiert wird, ist nicht immer leicht zu bestimmen. Formulierungen wie „Das schmeckt wahnsinnig gut“ hätten Goethe wohl die Stirn runzeln lassen, und heutzutage ist die ältere Generation irritiert, wenn sie ein Lob hört wie „Das hast du voll gut gemacht“.

In Schülertexten sind ab und an solche Formulierungen zu finden, die – im Geschriebenen – noch nicht konsensfähig sind. Zu beachten ist, dass elektronische Kommunikation „mündliche“ Merkmale dieses Typs durchaus enthalten kann, denn sie geht beschleunigt, fast gleichzeitig und im Dialog vorstatten (vgl. Spiegel/Kleinberger-Günther 2006).

Die **erste Aufgabe** der Kopiervorlage lenkt den Blick auf die Unterscheidung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf der Wortebene. Bei *voll toll* zeigt

sich der gegenwärtige Bedeutungswandel des ersten Adjektivs von „gefüllt“ zu „sehr/ganz“ (*toll* hat bereits einen Bedeutungswandel vollzogen). Ähnlich: *scharf* – „beeindruckend“. Bei *megacool* wird die Steigerung über die Wortbildung – eine Zusammensetzung – und Entlehnungen aus dem Griechischen und Englischen realisiert. Analog ist *sauteuer* gebildet. Der hervorhebende Erstbaustein sorgt für eine derbe Mitbedeutung.

Von den fünf Kindern formuliert lediglich Sina so, dass dies sofort schriftlich festgehalten werden könnte.

Die Äußerungen der anderen Kinder könnten als wörtliche Rede, durch Anführungszeichen markiert, für eine authentisch mündliche Wirkung im Geschriebenen sorgen.

Aufgabe 2 fordert zur „Übersetzung“ mündlicher Ausdrücke auf und ist in Selbstkontrolle zu überprüfen. Außerdem ist in Satz f) eine umgangssprachliche Verschleifung, eine Tilgung, vorgegeben: *ein* statt *einen* im Akkusativ (vgl. oben, Spielanleitung: ... *darf man ein Schritt vorgehen*). Solche Fälle – dazu gehören auch *rein, ran, raus, runter* – sollten vor allem in der jeweiligen Situation angesprochen werden.

Nicht bearbeitet werden hier entsprechend der Altersstufe kritische Satzstellungen in geschriebenen Texten (*weil das habe ich nicht gewusst*), die Verwendung isolierter Nebensätze (*Worüber ich mich gefreut habe.*) sowie „kleiner Wörter“ wie *so* und *also* oder von „Weichmachern“ wie *mal* und *irgendwie*.

Am Tag nach seinem Geburtstag bringt Fabio ein neues Handy mit in die Schule. Damit kann man auch fotografieren, Bilder versenden und sogar ins Internet gehen. Einige aus der Klasse stehen um Fabio herum und äußern sich zu seinem Geschenk.

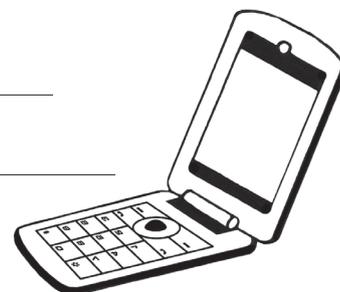
Finn: *Das ist ja voll toll.* _____

Gülsüm: *Ein wirklich scharfes Teil.* _____

Sina: *Das beste Handy, das ich kenne.* _____

Nadine: *Megacool, das Ding!* _____

Kaya: *Das war bestimmt sauteuer.* _____



- Nur einer der Kommentare könnte auch in einem Aufsatz stehen. Die anderen vier werden eigentlich nur gesprochen. – Welche sind es? Schreibe neben die Sätze: **mündlich** oder **auch schriftlich**.
- Lies die folgenden Sätze. Sie enthalten Formulierungen, die nicht in geschriebene Texte gehören. Formuliere die Sätze so um, dass die Ausdrucksfehler verschwinden.

a) *Wir gingen in die Stadt, um Klamotten zu kaufen.*

→ _____

b) *Jonas aß die Nudeln. Aber Brokkoli und Fenchel? Nein, das Zeug schmeckte ihm nicht.*

→ _____

c) *Lukas textete (laberte) die Bedienung zu.*

→ _____

d) *Lena kreuzte mit einer coolen Sonnenbrille auf.*

→ _____

e) *Selina bog voll schnell um die Ecke.*

→ _____

f) *Wir trafen ein Schüler aus der Nachbarschule.*

→ _____

Lösungsbeispiele: Kleider – Gemüse – redete auf die Bedienung ein – kam daher mit, schicken/modischen – ganz/blitzschnell – einen

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Richtig gute Aufsätze schreiben

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

